

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Illustriert in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Uttenhausen, Homburg, Elisenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr 98

Druck und Verlag:
Buchdr. Gebr. Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 23. August 1919.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn)

42. Jahrg.

République Française.
Administration des Territoires
Allemands Occupés.
CERCLE d'UNTERLAHN.
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

Reklame und Anzeigen jeder Art bezüglich der Frankfurter Messe sind in den besetzten Gebieten verboten.

Diez, den 20. August 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

République Française.
Administration des Territoires
Allemands Occupés.
CERCLE d'UNTERLAHN.
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

Regelung der Presse-, Zeitschriften-, Films- u. Bücherzensur.

1. Sind erlaubt:

Die Veröffentlichung ohne vorherige Zensur und die Einfuhr in die besetzten Gebiete aller Zeitungen, Veröffentlichungen, Zeitschriften, Broschüren, Bücher und Films, welchen Ursprungs sie seien, mit Ausnahme derjenigen, die durch Sonderverbot betroffen sind oder werden.

2. Veröffentlichungen, Umlauf, Verbreitung oder Verkauf von Artikeln, Erzählungen, Bildern u. s. w., die der Sicherheit oder Würden der alliierten Besatzungstruppen Eintrag tun, sind verboten.

3. Nichtbeachtung dieser Vorschrift zieht außer eventuellen gerichtlichen Verfolgungen nachstehend bezeichnete Strafen nach sich:

1. Für Veröffentlichungen jeder Art, die im besetzten Gebiet verlegt werden:

Für Tagespressen: Verkaufsverbot bezw. Ausführungsverbot bei Films und Beschlagnahme der beanstandeten Nummern.

Für alle andern Veröffentlichungen als die täglichen Blätter: Verkaufsverbot bezw. Ausführungsverbot bei Films und Beschlagnahme.

Für Tages- und periodische Zeitungen und Zeitschriften: Wiedereinführung der Vor-

zensur für einen gewissen Zeitraum. Erscheinungsverbot.

II. Veröffentlichungen jeder Art aus nichtbesetzten Gebieten:

Verkaufsverbot bezw. Ausführungsverbot bei Films und Beschlagnahme unter den gleichen Bedingungen wie oben.

III. Jede Firma, die aus obigen Gründen wiederholt bestraft wird, kann zeitweilig oder dauernd geschlossen werden.

4. Obige Maßnahmen treten am 20. August in Kraft.

Diez, den 20. August 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Bekanntmachung.

1. Wer im Besitze von deutschem Heeresgut ist, muß eine von der amerikanischen Behörde ausgestellte Quittung in Händen haben, die beweist, daß das Material auf rechtmäßige Weise von der amerikanischen Armee erworben worden ist.

2. Am 26. August 1919, 2.30 Uhr nachmittags, wird ein amerikanischer Offizier auf dem Landratsamte anwesend sein, um deutsches Heeresgut zu verkaufen. Wer derartiges Material besitzt, wolle sich dorthin mit der deutschen Quittung oder deren Duplikat, um eventuell den Wert der betreffenden Gegenstände zu erstatten. Wer eine französische Quittung über deutsches Heeresgut in Händen hat, muß dieselbe vorzeigen und wird dafür eine amerikanische Quittung erhalten.

3. Wer an dem obengenannten Tage verhindert sein sollte, auf dem Landratsamte zu erscheinen, hat die deutsche Quittung und den Geldwert der betreffenden Gegenstände dem Bürgermeister auszuhändigen, der solche dem Landrate weitergibt mit der Erklärung, daß nach seiner Schätzung dieser Betrag genügende Bezahlung für das betreffende Material ist. (Solches muß einzeln aufgeführt werden.)

4. Die amerikanische Besatzungsarmee besitzt ein genaues Verzeichnis des deutschen Heeresmaterials, das im Unterlahnkreis von dem VIII. deutschen Armeekorps verkauft worden ist. Alle Gegenstände, die am 26. August nicht gemeldet werden, fallen der amerikanischen Armee als Eigentum zu.

Wer Material kaufen will, kann dies an dem obigen Tage tun.

Capt. A. H. Bale,

Enemy War Material Board

III. Army U. S.

Befehl und genehmigt.
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Aus Ludendorffs Buch.

Berlin, 19. August. Die Blätter setzen die Veröffentlichungen aus Ludendorffs Buch fort. Das Buch ist einfach gegliedert und militärisch gehalten. Politische Teile findet man nicht. Wo von Politik die Rede ist, fügt sie sich in die militärische Darstellung ein, aus der sie sich zwingend ergibt. Den beiden großen Abschnitten, in die das Buch gegliedert ist, „Als Chef des Generalstabes des Ostens“ und „Als erster Generalquartiermeister“ gehen zwei kurze Abschnitte voraus: „Mein Denken und Handeln“ und „Vätlisch“.

Der erste dieser Teile ist besonders bemerkenswert. Er enthält die Auffassung des Generals über das Wesen des Krieges, Heer und Heimat, politische Fragen und persönliche Verhältnisse im Stabe und zu Feldmarschall Hindenburg: „Dieser Welt- und Völkerkrieg verlangte Ungeheures von uns Deutschen, auf denen er mit seiner ganzen drückenden Schwere lag. Jeder Einzelne mußte das Letzte hergeben, wenn wir ihn gewinnen wollten. . . . Heer und Marine wurzeln im Vaterland wie die Eiche im Boden, Heer und Marine mußten demnach immer neue Spannkraft, Menschen und Kriegsgüter erhalten und sich aus ihr stets wieder versorgen. . . . Der Seelenzustand und der Kriegswille daheim waren zu festigen. Wehe uns, wenn sie Schaden litten! . . . Es entstand ein Arbeiten und ein Leben für den Krieg in der Heimat, wie es kaum je der Fall war. Dieses Leben und Arbeiten hatte der verantwortliche Reichskanzler zu führen und kraftvoll zu erhalten. Diesem erwuchs noch eine zweite große Aufgabe der Kriegführung, die Leitung des Kampfes gegen die feindlichen Heimaufstellungen. . . . Das Arbeiten und Handeln in Deutschland gewann eine so kriegsentcheidende Bedeutung. Das erforderte von Regierung, Reichstag und Volk ein Aufgehen in dem Kriegsgedanken wie nie zuvor. Es war nicht anders. Die Kraft der Kriegführung ruhte in der Heimat, die Kraftäußerung lag an der feindlichen Front. Dem großen Ziele, zum Frieden zu kommen, wurde allein durch kraftvolle Kriegführung entsprochen. Mit ihrer

Kriegsarbeit förderte daher die Regierung den Frieden, den unmittelbar herbeizuführen ihre weitere hohe Aufgabe war. . . . Die Regierung hatte unseren Eintritt in die Oberste Heeresleitung begrüßt. Die kamen ihr mit offenem Vertrauen entgegen. Bald aber begannen zwei Gedankenwellen mit einander zu ringen, vertreten durch die Anschauung der Regierung und die unsrige. Dieser Gegensatz war für uns eine schwere Enttäuschung und zugleich eine ungeheure Belastung. Berlin konnte sich nicht zu unserer Auffassung über die Kriegsnotwendigkeit bekennen und nicht den äußersten Willen finden, der das ganze Volk erfachte und damit Leben und Denken auf den einen Gedanken Krieg und Sieg einstellte. Die großen Demokratien der Entente haben dies vermocht. Berlin hatte aus der Geschichte früherer Zeiten nichts gelernt. Man fühlte hier nur das eigene Unvermögen gegenüber der Psyche des Feindes. Man verlor die Hoffnung auf den Sieg und ließ sich treiben. Der Gedanke, zum Frieden zu gelangen, wurde stärker als der Wille, für den Sieg zu kämpfen. . . . Der Weg zum Frieden war gegenüber dem Vernichtungswillen des Feindes nicht zu finden. Man versäumte darüber, das Volk den schweren Weg des Sieges zu führen. Reichstag und Volk befanden sich ohne solche Führung, die sie zum großen Teil heil ersehnten, und glitten auf die abschüssige Bahn. Die gewaltigen Fragen des Krieges an sich wurden immer mehr und mehr beiseite geschoben. Innerpolitisches Schwanken und das Denken an das eigene Ich überwucherten. Das wurde zum Unglück für das Vaterland.“

Die Auffassungen über die Ursachen, die zum Verlieren des Krieges führten, werden in dem Buche einzeln belegt.

Aus dem politischen Glaubensbekenntnis Ludendorffs seien folgende Stellen angeführt: „Um politischen Persönlichkeiten und Parteien habe ich mich nicht gekümmert. Ich bin weder Reaktions-, noch Demokrat. Ich trete allein für die Wohlfahrt, für das kulturelle Gedeihen und die Nationalkraft des deutschen Volkes, für Autorität und Ordnung ein.“

Der Verfasser führte dann weiter aus, wie ihm Vieles zur Last gelegt worden sei, für das er gar nicht verantwortlich war. Er habe für seine Bemühungen um das Wohl der Heimat wenig Anerkennung gefunden.

Ueber seine Stellung zum Frieden sagt Ludendorff:

„Bei der ungeheuren Verantwortung, die auf mir ruhte, wünschte ich das Ende der Feindseligkeiten. Das war gar nicht anders möglich. Ich konnte bei der Haltung der

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Hauenheim.

21

Zwei Stunden später überreichte Jan mit der ihm eigenen Feierlichkeit seinem Oberleutnant auf silberner Platte eine Karte. „Der Herr löst anfragen, ob Herr Baron allein zu sprechen sind?“ sagte er in polnischer Sprache.

„Gleichend las Baron Baranski den Namen.“

„Führe den Herrn in den Salon! Ich komme sofort.“

Als Stephan den Salon betrat, erhob sich aus einem Boulevarde die schwächliche, elegante Gestalt eines Herrn mit weißem Haupt und Bart, der seine hellen Augen mit schamem, durchdringenden Blick feindselig auf den jungen Mann vornehmender Erscheinung ruhen ließ.

„Herr Schröder?“ fragte dieser, sich vernetzend.

„Michael Ferdinand Schröder,“ stellte sich der Besuch vor. „Und nun, Herr Baron,“ sagte er sogleich hinzu, „erlaube ich, dafür sorgen zu wollen, daß wir während unserer Unterredung ungestört bleiben.“

„Erlauben Sie,“ sagte der junge Edelmann nach den beiden Türen des Salons, deren Ringel er vorschoob.

„Niemand wird uns stören, mein Herr,“ erklärte er dann, sich dem Gast zuwendend.

„Die Baronin?“

„Meine Schwester verläßt um diese Stunde niemals ihr Zimmer.“

Herr Schröder nickte und begann, die Augen fest auf den ihm nun Gegenüberstehenden gerichtet, mit leiser, doch klarer Stimme zu reden, und zwar sprach er, ohne auch nur einmal nach einem Worte zu suchen, ohne nur einmal zu stocken.

Stephan von Baranski sah stumm da, doch sein Antlitz wurde immer bleicher, seine Augen immer glanzloser, dann schlug er mit dumpfen, verzweifelt klingenden Aufschreien die nervös zitternden Hände vors Gesicht, so daß er den ihm freistehenden, fast wehmütigen Blick des anderen nicht wahrnehmen konnte.

Minutenlang herrschte schier beklemmende Stille im Wohnzimmer, die dann von dem Fabrikbesitzer unterbrochen wurde.

„Ja, alles muß ich Ihnen lassen, Herr von Baranski“

und nun frage ich Sie, sind Sie gewillt, auf meinen Vorschlag einzugehen, unbedingt einzugehen, denn nur in diesem Falle —“

Stephan Baranski richtete sich auf; wohl war sein Antlitz womöglich noch farblos geworden und seine Augen brannten in heißer Wut, aber beinahe trotzig hob er den dunklen Kopf und um seinen Mund mit den schmalen Lippen legte sich ein harter Zug.

„Was Sie da von mir fordern, ist grausam!“ rief er hervor.

„Grausam? Wenn man jemandem den Weg ebnet, ihn hinausführen will —“

„Und ich sollte eigentlich laut aufbeulen, nicht wahr, mein Herr?“ fiel ihm Baranski ins Wort und starrte, die Zähne zusammenbissend, eine Weile, wie in weiter, weite Ferne schauend, vor sich hin.

„Es handelt sich um das Glück Ihrer Schwester, dieser Schwester, die Sie, wie ich erfuhr, so innig lieben,“ hörte er dann eine fast weich klingende Stimme sagen.

„Meine Schwester, meine arme Schwester!“

„Sie wird nicht arm, nicht zu bemitleiden, sondern glücklich sein, glücklich auch im Bewußtsein, den Bruder nicht mehr von ständiger Gefahr umgeben zu sehen.“

„Ich habe allen Gefahren bisher stets Trotz geboten und würde dies auch in Zukunft weiter getan haben,“ flammte Baranski noch einmal trotzig auf.

„Was sein! Aber haben Sie noch nie darüber nachgedacht, wie sich diese Zukunft, wenn das Unglück es wollte, gestalten könnte?“

Wieder stand der junge Edelmann mit trotzig flammenden Augen da, eine scharfe Antwort schwebte auf seinen Lippen, als draußen eine tiefe Frauenstimme hörbar wurde.

„Komm, ist mein Bruder nicht daheim? Wenn er kommt, soll er gleich zu mir kommen, ich liebe mich nach ihm.“

„Sie sehen sich nach dem Bruder, der — für immer von ihr gehen soll!“ klang es dumpf durch den eleganten Raum.

„Und sie soll auch niemals meinen Aufenthaltsort wissen!“

„Hassen Sie sich, Baron von Baranski, und glauben Sie mir, daß die Liebe zu unseren Angehörigen oft schwere Opfer von uns Männern fordert! Also, kann mein Sohn morgen kommen?“

Eine Sekunde des Zögerns, dann fiel es schwer und langsam von den Lippen des jungen Edelmannes: „Ja, meine Schwester soll glücklich werden.“

„So will ich gehen, Herr Baron.“

Einen Moment stand Schröder noch forschenden Blickes vor dem jungen Edelmann.

„Und ich habe Ihr Wort?“

Ein höhnisches Auflachen war die erste Entgegnung, dann kam die scharfe Frage: „Und Sie würden doch noch an das Wort eines —“

„Ja, ich will glauben!“ — unterbrach ihn der andere. „Und nun nochmals, leben Sie wohl, Herr Baron, und gehen Sie zu Ihrer Schwester, die Sie gewiß mit Ungeduld erwarten wird.“

Werkstofflich ernst gestimmt, lehrte der Fabrikbesitzer nach Hause zurück, wo er in seinem Arbeitszimmer lange ruhelos auf und ab schritt, ehe er Rudolf zu sich rufen ließ.

7. Kapitel.

Sie stand vor ihm wie betäubt, geblendet von dem Blick, das sie wie eine goldene Welle umflutete und an dessen Wahrheit sie kaum zu glauben wagte.

„Und Du liebst mich, Rudolf, Du liebst mich? Es ist kein Traum?“ Fliehend hob sie die Hände und Augen zu ihm empor. „O, sag es noch einmal, daß Du mich liebst!“

„Mein Kind,“ flüsterte der junge Mann erschüttert, „wie mußt Du gelitten haben, um so schwer an die Liebe eines anderen zu glauben? Und wußtest Du denn nicht, Liebster, daß mein ganzes Herz längst Dir angehört? Daß ich nur den einen Wunsch kannte, Dich einst mein Weib nennen zu können?“

Sie schmeckte sich in seine Arme, vertrauensvoll wie ein Kind, das sich in treue Vaterarme schmiegt.

„Ich fürchte mich.“

„Vor was, vor wem?“ — fragte er jetzt fast übermütig.

„Doch hoffentlich nicht vor mir?“

Sie schüttelte den feinen, dunklen Kopf.

„Vor mir selber, vor meinem Herzen.“

Er verstand sie und ein Schatten verflüchtete momentan sein heiteres Antlitz.

240,20

Feinde keine Gelegenheit, zu einem billigen und gerechten Verständigungsfrieden gelangen. Alles was darüber mündlich oder in der Presse verbreitet wird, ist unrichtig. Die Regierung hat der Obersten Heeresleitung niemals eine solche Friedensmöglichkeit gezeigt."

Mit Lüttich beginnt die militärische Darstellung des Weltkrieges vom deutschen Standpunkt.

Der Verkehr mit dem unbefetzten Gebiet.

Berlin, 19. August. Die Waffenstillstandskommission teilt mit: Die neue Regelung über den Verkehr zwischen dem besetzten und unbefetzten Gebiet erfolgt nach Beschluß der interalliierten Konferenz in Wiesbaden am 9. August folgendermaßen:

1. Deutsche oder ehemalige Feinde und Neutrale, wohnhaft im unbefetzten Deutschland, erhalten Einreiseerlaubnis in das besetzte Gebiet mittels eines deutschen Passes, der mit einem Bismarck der Verbandsmilitärbehörde der Besatzungsarmee versehen ist.

2. Angehörige der Verbandsmächte können im unbefetzten Deutschland einreisen mit einem Erlaubnischein, der durch die Militärbehörde des Verbandes der besetzten Zone ihres Einreiseortes ausgestellt und mit einem Bismarck der deutschen Zivilbehörde versehen ist.

3. Für Deutsche oder ehemalige Feinde und Neutrale, die von dem besetzten ins unbefetzte Deutschland begeben wollen, genügt ein Ausweis der militärischen Behörde der Besatzungsarmee.

4. Beiderseits der Grenzen sollen Pöbureaus eingerichtet werden, und zwar militärische der Armee der Verbündeten im besetzten, bürgerliche im unbefetzten Deutschland. Ihre Einrichtung ist für die genannten Städte geplant: im besetzten Deutschland: belgische Zone Neuf, englische Zone Köln, amerikanische Zone Coblenz, französische Zone Mainz, Ludwigshafen, Landau; im unbefetzten Deutschland: belgische und englische Zone Düsseldorf; amerikanische Zone Limburg; französische Zone Frankfurt, Mannheim, Karlsruhe.

5. Zwischen den entsprechenden Stellen im besetzten und unbefetzten Deutschland wird zum Zwecke der Pöbüermittlung eine Automobilverbindung eingerichtet werden.

6. Reisen von deutschen aktiven Militärpersonen in das besetzte Deutschland haben in Zivil zu erfolgen.

7. Für Abgeordnete der besetzten Gebiete werden Personalausweise mit dreimonatiger Gültigkeit ausgestellt. Für Reisen deutscher Beamten ins besetzte Gebiet zur Ausübung ihres Dienstes sollen vorläufig ausgestellt Spezialausweise ausgegeben werden. Durch Vermittlung der Waffenstillstandskommission ist umgehend das Notwendige zu veranlassen und das Datum der Einrichtung des bürgerlichen Pöbüebureaus des unbefetzten Deutschlands mitzuteilen."

Das Betriebsräte-Gesetz und die Ueberhaltung der Gesetzgebung.

Berlin, 19. Aug. Der Reichsrat stimmte dem Gesetzentwurf über die Betriebsräte im wesentlichen zu. Die Regierung hat den Wunsch, daß der Entwurf wenigstens noch in erster Lesung von der Nationalversammlung behandelt wird, jedoch der Ausschuß während der Pause bis Wiederzusammentritt des Parlaments seine Beratungen erledigen kann. Ob es gelingen wird, diese erste Lesung am Mittwoch zu beenden, steht dahin. Bei der Geschäftsmöglichkeit des Hauses wird es, wie die "Deutsche Allgemeine Zeitung" aus Weimar berichtet, kaum möglich sein, ein irgendwie verhandlungsfähiges Haus noch über den Mittwoch hinaus zusammen zu halten. Andererseits werde die Opposition es keineswegs zulassen, daß die erste Lesung des Entwurfes ohne gründliche Aussprache erfolgen werde

und voraussichtlich alle Mittel anwenden, die erste Lesung nicht beenden zu lassen, falls viele ihrer Forderungen unberücksichtigt bleiben sollen.

Das Erbschaftsteuergesetz angenommen.

Weimar, 21. August. Die Nationalversammlung nahm das Erbschaftsteuergesetz mit den verschärften Tarifen der Ausnahmefälle gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und des größten Teils der Deutschnationalen endgültig an. Ebenso wurde in 2. und 3. Lesung der Anleihekredit von 9 Milliarden Mark für 1919 angenommen. Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die gemeinsame Forderung aller Parteien, daß unsere deutschen Kriegsgefangenen nunmehr freigelassen werden. Die Kundgebung wurde durch Funkgespräch an die Parlamente der Ententeänder gerichtet.

Die Kohlennot.

Berlin, 19. Aug. Aus dem Eisenbahnministerium wird einer Korrespondenz mitgeteilt, daß die maßgebende Zentralinstanz die Verkehrslage in den nächsten Wochen für äußerst ernst ansieht. Wenn die Kohlenzufuhr weiter so verläuft wie bisher, so muß schon vom 1. September an eine starke Verminderung des Personenverkehrs eintreten. Mit Rücksicht auf die Kohlenversorgung der Industrie und der Bevölkerung muß vom 1. Oktober an die Staatsbahnverwaltung Eingriffe in die Verkehrspläne vornehmen, wie sie bisher ohne Beispiel sind. Sie wird deshalb voraussichtlich vom 1. Oktober an alle D-Züge fortfallen lassen, nur 25 v. H. des Friedensfahrplans der Personenzüge fahren lassen und die Zahl der Güterzüge beträchtlich einschränken. Vielleicht ist sogar mit einem zeitweiligen Einstellen gewisser Linien ganz zu rechnen oder mit höchstens einem Zuge täglich. Der Reiseeinsparzwang wird eine natürliche Folge dieser Erscheinung sein. Beheizte und beleuchtete Züge werden in diesem Winter nicht verkehren.

Die Bewirtschaftung der Kartoffeln.

Aus Berlin wird berichtet: Dem Vernehmen nach werden von verschiedenen Seiten größere Ankäufe in Herbstkartoffeln aus der neuen Ernte getätigt. Wie wiederholt von maßgebender Stelle erklärt worden ist, ist damit zu rechnen, daß, wie in den Vorjahren, so auch in diesem Jahre die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln stattfinden wird. Durch die Erfüllung der geschlossenen Verträge unmöglich werden. Es muß daher vor dem Abschluß solcher Verträge gewarnt werden.

Neue 50-Pfennig-Stücke.

Berlin, 19. Aug. Geplant ist, die neuen Münzen in Aluminium ausführen zu lassen. Was das Äußere der Münze anbetrifft, so befindet sich oben auf der Vorderseite mit dem Rand gleichlaufend die Inschrift "Deutsches Reich". Die Mitte der Vorderseite wird wie bei den 10-Pfennigstücken von einer 50 eingenummern. Darunter ist auf einem Schilde Pfennig zu lesen. Unter dem Schilde befindet sich die kleingehaltene Jahreszahl 1919. Die Rückseite weist lediglich ein Garbenbündel mit vollen Ähren auf, das in der Mitte von einem Band durchquert ist, auf dem der Spruch zu lesen ist: "Sich regen, bringt Segen". Der Umfang der Münze ist etwas größer als der der 10-Pfennigstücke. Der Rand der neuen Münzen, soll wie bei den alten 50-Pfennigstücken, gerippt ausgeführt werden.

Der Zustand niederschlagen.

Berlin, 20. August. Von unterrichteter Seite erfährt man über die Ereignisse in Oberschlesien folgendes: "Die Meldungen, die am Dienstag abend aus Oberschlesien bei den Berliner Zentral-

stellen eingelaufen sind, lauten wesentlich günstiger und gestatten den Schluß, daß die Krise in Oberschlesien überwunden ist. Die Verhängung des Belagerungszustandes in einigen Bezirken hat auch auf die Spartakiden, deren Beteiligung bei den polnischen Angriffen in den Bezirken ausdrücklich festgestellt werden konnte, abschreckend gewirkt. Auch in der Streikbewegung ist ein Abflauen bemerkbar. Selbst vorsichtig urteilende Stellen glauben mit einem Ende des Streiks in den allernächsten Tagen rechnen zu können. Daß der Dienstag in Oberschlesien eine Entspannung gebracht hat, ist unverkennbar. Nach militärischen Berichten war die Lage in Oberschlesien bis Dienstag mittag ziemlich bedrohlich. Die polnische Erhebung war nach einem einheitlichen Plane gut vorbereitet. Die Reichswehrtruppen waren in den meisten Fällen zahlenmäßig unterlegen. Versichert wurde die Lage durch das Eingreifen der Spartakiden in den Streik. Man kann nicht behaupten, daß zwischen den aufrührerischen Banden, den Spartakiden und den Leitern des Streiks eine Verabredung bestanden hat, aber die polnischen Banden haben den Zeitpunkt des Streiks für besonders geeignet zum Vorschlagen gehalten, und die Spartakiden ihrerseits glaubten für einen Putz in Oberschlesien keine günstigere Gelegenheit erwarten zu dürfen. Am Sonntag und Montag schloß es, als wenn die Aufrührer im südlichen Teil von Oberschlesien die Oberhand gewinnen würden. Die Reichswehrtruppen hatten keine Verstärkungen mehr zur Verfügung und mußten mehrere Orte räumen und den Aufrührern überlassen. Dienstag hat sich die Lage wesentlich gebessert. Die Kämpfe in den Bezirken Kattowich, Beuthen, Rybnik sind zugunsten der Reichswehrtruppen entschieden, nachdem Verstärkungen herangeführt worden waren. Der Zustand ist jetzt im großen Ganzen niederschlagen. Kämpfe mit einzelnen Banden werden noch aus der Gegend südlich von Rybnik und südlich von Kattowich gemeldet, aber sie können an dem Erfolge nichts ändern und werden zweifellos mit einer Niederlage der Polen endigen. Die Berliner amtlichen Stellen sehen die Lage in Oberschlesien jetzt so günstig an, daß sie die Entsendung von weiteren Verstärkungen vorläufig nicht mehr für notwendig halten. Aber die militärische Aktion ist damit nicht vollendet und wird nun an die gründliche Säuberung der aufständischen Nester schreiten. Auch in der Arbeiterschaft macht sich deutlich ein Umschwung in der Stimmung bemerkbar."

Einstellung des Personenverkehrs.

Breslau, 20. August. Da die Zufuhr von Kohle aus Oberschlesien infolge des neuerlichen allgemeinen Streiks vollkommen aufgehört hat, ist, wie die Eisenbahndirektion Breslau mitteilt, mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß der Personenverkehr im Eisenbahndirektionsbezirk Breslau vom 22. August ab vorübergehend gänzlich eingestellt werden muß, um den Güterverkehr, vor allem die Beförderung von Lebensmitteln aufrechtzuerhalten.

Zuspitzung der Lage in Oberschlesien.

Berlin, 21. August. Es kommt immer mehr zur Durchsicht, daß die Bewegung in Oberschlesien seit langer Zeit von den Polen vorbereitet ist. Die Spartakiden schlossen sich ihr an. Die Polen verfolgten dieselbe Taktik, wie in Polen. Sie tun, als sei es ohne Zweifel, daß Oberschlesien an Polen fällt. Demgegenüber ist zu betonen, daß Oberschlesien deutsches Land ist. Deutschland hat das Recht und die Pflicht, für Ruhe und Ordnung im Lande zu sorgen. Es wird angenommen, daß es in allerhöchster Zeit gelingen wird, den Zustand niederschlagen.

Die militärische Lage.

Breslau, 21. August. Die militärische Lage ist am Mittwoch folgender: Am Dienstag

wurde, um den deutschen Truppen in dem bekannten Gelände verlustreiche Kämpfe ersparen, der Kampf mit Einbruch der Dunkelheit abgebrochen. Mittwoch von neuem gleichzeitig angelegte Angriffe auf Myslowitz und Eichenau hatten vollen Erfolg. Nachmittags die überlegene Kampfführung der Reichswehrtruppen den Aufrührern klar geworden war, begannen sie auf der ganzen Linie zu weichen. Gegen 4 Uhr nachmittags stand der rechte Flügel der deutschen Truppen vor Myslowitz. Die Mitte hatte Schöppin Oszin genommen. Die Einnahme von Eichenau durch den linken Flügel steht bevor. Die Schächte bei Laurahütte wurden in der Nacht von den deutschen Truppen besetzt. Damit auch die in Myslowitz eingeschlossene Abteilung der schon die Verpflegung und die Munition ausgegangen war, aus ihrer unhaltbaren Lage befreit, und die Sicherheit der Stadt Kattowich endgültig gewährleistet worden.

Die obererschlesischen Kohlenbergwerke zerstört?

Amsterdam, 21. August. Die Friedenskonferenz hat ein Telegramm von einem Agenten der Alliierten in Schlesien erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß infolge politischer Streitigkeiten die Kohlenbergwerke in Oberschlesien zerstört worden seien. Es ist beschlossen worden, dorthin Vertreter zu entsenden, die über die Lage Bericht erstatten sollen.

Christliche Gewerkschaften gegen die Rheinische Republik.

Eine Vertreterversammlung der Ortsstellen der christlichen Gewerkschaften von Köln, Aachen und des Niederrheins, die am Sonntag in Köln tagte, faßte nach der Rheinischen Zeitung eine Entschließung, worin die Bildung von Ausschüssen zur Förderung des deutschen Einheitsgedankens in den Reichslanden unter Teilnahme aller Kreise und Parteien empfohlen und gegenüber dem Vorgehen der Sonderbündler, welche die Sperrfrist durchbrechen wollen und auf eine gewalttätige Abtrennung der Rheinlande vom Deutschen Reich hinarbeiten, die Organisierung einer geschlossenen Gegenwehr gefordert wird.

Das braunschweigische Herzogspaar nach Holland.

Haag, 21. August. Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig wollen sich im Oktober dauernd in Haag niederlassen, wo die Herzogin bereits seit einiger Zeit weilte. [Der Herzog ist Schwiegersohn des Kaisers.]

Der direkte Zugverkehr Mainz-Darmstadt.

Die direkten Züge zwischen Mainz und Darmstadt, die kürzlich schon bekannt gegeben, dann aber aus dienstlichen Gründen vorerst noch nicht gefahren werden konnten, werden nunmehr endgültig von Mittwoch, den 21. August, in Verkehr gesetzt. Kontrolle ist Weiterstadt, wo auch Gepäck im Packwagen geprüft wird. Die Anschlüsse der Züge in Darmstadt werden nach und nach weiter ausgebaut.

Freigabe des deutschen Riesenflugzeuges.

Wien, 19. August. Der "Zeit" zufolge gab die Heeres-Entwicklungsabteilung das von ihr vor einigen Wochen auf dem Flugzeugplatz von Aspern beschlagnahmte deutsche Riesenflugzeug frei. Es wird demnächst nach Deutschland zurückfliegen.

Die amerik. Anerkennung Estlands.

Helsingfors, 19. August. Die Presse meldet, daß Amerika Estland anerkennt und ihm eine Anleihe von 50 Millionen Dollars gewährt habe, entspricht nicht den Tatsachen. Die Anerkennung erfolgte lediglich de facto.

Berlin, 19. August. Die deutsche Regierung richtete an die Entente folgende Note:

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Rantenheim.

22

"Daß die Vergangenheit ruhen, Geliebte! Als meine Gattin öffnet sich Dir ein neues Leben. Es wird alles gut werden."

Ehe er es hätte hindern können, zog sie seine Rechte, die sie in Zukunft führen und schlingen sollte, demütig und dankbar an ihre Lippen.

"Ich könnte sterben für Dich!"

"Nein, Du sollst leben für mich, Wanda!" Und ihr zärtlich ins Auge blickend, flügte er leise hinzu: "In acht Wochen, also Mitte Januar, werden wir Hochzeit feiern."

"Stephen, mein Bruder, nun wird alle Not ein Ende nehmen und auch für Dich soll ein neues Leben beginnen."

"Ja, Wanda, auch für mich," entgegnete er eintönig.

"Und nun darfst Du auch nicht mehr sagen, daß die Baranski weder Glück noch Stern haben."

"Nein, ich werde es nicht mehr sagen," kam es ihm gleich mitleidigen Ton von seinen Lippen.

"Ach, wenn Du wüßtest, Stephen, wie dankbar ich dem lieben Gott für diese Wandlung in unserem Leben bin!"

Ein eigenartiges Lächeln umspielte die Lippen des jungen Edelmannes.

"Also, danke immerhin Deinem lieben Gott, wenn Du glaubst, ihm zu Dank verpflichtet zu sein!"

"Aber Stephen, ich bitte Dich —"

"Schon gut; ich weiß, was Du sagen willst, aber dazu ist es zu spät für mich, ich bin schon zu weit gegangen, um noch den Weg zur Umkehr zu finden. O, denke nicht so viel an mich, sondern mehr an Dich und Dein Glück! Da kommt Anna, sie will Dir etwas."

"Meine teure Schwester," murmelte Baranski, als Wanda gegangen, "wenn nicht Dein Bruder mitgewirkt hätte, der liebe Gott hätte in diesem speziellen Falle es nicht gerichtet." Er lachte spöttisch auf und sein Blick suchte den Himmel. "Nein, dort drüben — Ammenmärchen, Röhrlglauben — po! Wir Menschen machen uns selbst das Schicksal und keine höhere Macht greift in unser Leben ein. So ist es."

Es war eine sehr stille und einfache Verlobungsfeier, die

in der Wohnung Baranski abgehalten wurde, und außer Rudolfs Eltern und Bernd Voringen war niemand anwesend.

Herr Schöder und seine Gemahlin, die sich zur künftigen Schwiegertochter sofort lebhaft hingezogen fühlte, verließen auch bald das kleine Fest und der alte Herr war es, der zum Abschied drängte.

Zwei Stunden später verließen auch die beiden Freunde das Baranskische Haus.

Eine Weile schritten sie stumm nebeneinander her, bis der lebhaftere Rudolf dieses Stummsein nicht mehr aushielt.

"Also, mein lieber Bernd, daß Du verstimmt bist, sehe ich wohl; nur würde es mir leid tun, wenn der Anblick unseres Glückes die Ursache wäre."

"Goffentlich meinst Du das nicht im Ernst?"

"Bernd!"

"Run?"

"Und Du? Wie steht es mit Dir und dem Fräulein von Feldau?"

"Ich?" Bernhard Voringen blieb stehen und schaute dem Freund ernst und entschlossen ins Antlitz. — "Ich verlasse Wien, und zwar sofort nach Deiner Trauung, also Mitte Januar. Das wird Dir Antwort genug sein auf Deine Frage."

"Aber nein, Du hast Dir die Sache nicht genug durchdacht, bist vielleicht allzu schnell entnervt. Bedenke, Deine ganze Zukunft steht auf dem Spiele! Und was sagen die Deinen dazu?"

"Sie sehen ein, daß sie mich nicht halten können; ich bin kein Schlingensiefel, dem man mit Strafen drohen kann, ich bin ein Mann mit festem Willen."

Erst gestimmt trennten sich die beiden Freunde.

Paul von Feldau saß am Fenster und schaute mit Augen, aus denen tiefe Müdigkeit sprach, zum mit schweren Schauern bedeckten Himmel auf. Und er hatte alle Ursache zur Müdigkeit, der Arme, denn die Lage der kleinen Familie hatte sich seit seinem unglückseligen Sturz um vieles verschlimmert; sein Armut hatte die frühere Gebrauchsgewohnheit noch nicht wiedererlangt und Feldau auch noch immer keinen passenden Verdienst finden können und so war man, da überdies die wenigen Ersparnisse nahezu aufgebraucht waren, momentan nur auf Helms Honorar angewiesen, das wohl für eine Person glänzend genannt werden, zum Lebensunterhalt für drei

Personen jedoch nicht ausreichen konnte. Endlich trug auch der in diesem Jahre besonders strenge Winter dazu bei, daß zum ersten Mal die Not an Feldaus Tür pochte. Oft schlich sich Frau Emma, wenn sie den geliebten Batten so verzweifelt und mühsam sah, ohne fähig zu sein, ihm Hilfe in der Not zu bringen, in eine dunkle Ecke, um dort ihren Jammer auszuweinen, denn auch sie, die einst so glückliche Frau, fand keine Worte mehr, um zu beten. Auch sah sie sich die ganze Schuld an all dem Elende bei, das schließlich doch darauf zurückzuführen war, daß sie hinter dem Rücken des Gatten das havarierte Kästchen verkauft hatte. Wohl hatte sie sich die langen Jahre her tapfer aufrecht gehalten, war dem Gatten stets treu und ermutigend zur Seite gestanden, heute aber war sie um doch nahe daran, zusammenzubrechen.

Einen Lichtpunkt im Leben der beiden Batten bildete neben ihrer durch nichts zu erschütternden innigen Liebe zueinander das Verhalten ihrer Tochter, die mit so viel Erene und Umgebung ihr junges Leben strenger Blüthenfüllung widmete, aus kindlicher Liebe auch den hartnäcktesten Angewohnheiten entging, ohne je ein Wort der Unzufriedenheit mit ihrem Vater oder gar eine Klage laut werden zu lassen. Und doch hätte sie in jüngster Zeit oft genug Ursache gehabt, sich unzufrieden zu fühlen, da Frau Gertrud ihr durchaus nicht mehr so gültig wie bisher entgegenkam, deren Verhalten sich vielmehr stark gewandelt hatte, indem sie sich ihrer lieblichen jungen Gesellschaftin oft als recht herrische, stolze Gebieterin zeigte, so daß Helms, wäre sie nicht stets des häuslichen Elendes eingedenk gewesen, am liebsten ihre Stellung sofort verlassen hätte.

Wohl konnte sie den Grund für dieses plötzliche Uebelwollen: Frau Gertrud ahnte ihr, weil Bernhard Voringen seine Liebe ihr, dem armen Mädchen, einer Art höherem Dienstboten, geschenkt hatte; was aber konnte sie, Helms, dafür, daß dies der Fall war, sie, die, seit sie diese Liebe teimen sah und obwohl sie fühlte, daß auch ihr Herz sich Bernhard zuwandte, doch mit aller Willenskraft die Neigung zu dem Sohne eines so reichen Hauses zu ersticken suchte? Sie und nunmehr, das hatte sie sich fest vorgenommen, sollte er auch nur die leiseste Ahnung haben, wie es um sie in Wahrheit stand, er sollte und würde glauben, daß seine Gefühle nicht widerstehen.

Die Räumung Littauens südlich des Njemen hat am 14. August mit dem Abtransport der Reichswehrbrigade 28 begonnen. Die geplante Räumung wird voraussichtlich am 2. September beendet sein.

Portugal und Deutschland.

Versailles, 20. August. Die Friedenskonferenz hat nach der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ Portugal gestattet, wieder geschäftliche Verbindungen mit Deutschland anzuknüpfen.

Blutige Gefechte in Sofia.

Amsterdam, 20. August. „Daily Mail“ meldet aus Budapest: In Sofia fanden blutige Gefechte zwischen radikalen Elementen und Truppen statt. Vor dem Königspalast wurden Bombenabwürfe veranstaltet. Es wurde der Rücktritt Königs Boris und die Ausrufung der Republik gefordert. Die Truppen trieben die Menge auseinander.

Thronverzicht des rumänischen Kronprinzen.

Paris, 20. August. Die französischen Morgenblätter veröffentlichen Depeschen aus Bukarest, wonach der rumänische Kronprinz Karol nunmehr endgültig auf den Thron verzichtet hat.

Die Gegner der Regierung im Erfolg.

Konstantinopel, 20. August. Das türkische Kabinett steht vor seinem Rücktritt, da die öffentliche Meinung sich Mustafa Kemal Paschas Ideen angeschlossen hat, der mit seinem in Kleinasien stehenden Heere zu erreichen sucht, daß die der Türkei auferlegten Friedensbedingungen gemildert werden. Kemal Pascha rechnet bestimmt mit einem Rücktritt des Kabinetts, worüber er seiner Freude Ausdruck gibt. Er wird jedoch nicht selbst bei der Bildung einer neuen Regierung mitwirken, sondern seine politischen Freunde vorschlagen, die das Kabinett bilden sollen. In diesem neuen Kabinett wird natürlich eine Mehrheit aus dem Komitee für Einheit und Fortschritt sein. Ganz sicher ist eine solche Kabinettsbildung jedoch nicht, da auch Stimmen laut werden, die eine Volksregierung oder einen Bürgerkrieg erwarten, wenn Mitglieder des Komitees für Einheit und Fortschritt in die Regierung kommen würden und versucht wird, die Anhänger der jetzigen Regierung weiter im Amt zu erhalten, damit sie die der Türkei gestellten Friedensbedingungen ausführen.

Von Nah und Fern.

Nassau, 22. August. Am kommenden Sonntag wird auf dem Sportplatz im Brühl das Fußball-Wettspiel der Klasse B ausgetragen. Hierzu haben sich 18 Vereine gemeldet. Die Wettspiele beginnen um 8 Uhr und werden gegen 3 Uhr beendet sein. Neben dem sportlichen Teil hat der festgebende Verein aber auch für die Nichtmitspielenden gesorgt, indem er auf dem Sportplatz einen Tanzboden errichten läßt. Eine große Freude wird dies geben für Jung und Alt. Ferner wird uns im Vertrauen gesagt, daß auch eine gute Musikkapelle engagiert worden sei. Der Tanz währt bis 12 Uhr nachts. Um dies zu ermöglichen, wird der Platz elektrisch beleuchtet werden. Wenn Gott Pluvius am nächsten Sonntag keine Schleusen geschlossen hält, was dringend gewünscht wird, verspricht die Festlichkeit außergewöhnlich volkstümlich zu werden.

Nassau, 21. August. (Schöffengerichtshof.) 1. Das Verfahren gegen den jugendlichen H. S. aus Weinähr wegen Diebstahls wird eingestellt. — 2. D. A. aus Bergnassau wird wegen Feldpolizei-Übertretung freigesprochen. — 3. Die jugendlichen E. L. und J. S. aus Weinähr werden wegen Jagdvergehens (Schlingenstellen) zu je 30 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. — 4. E. L. u. N. P. aus Oberwies werden wegen Beschädigung einer dem Verschönerungsverein Nassau gehörigen Bank je mit 5 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis bestraft. — 5. A. M. aus Reckenthal wird wegen Holzdiebstahls zu 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Nassau, 21. Aug. Von glaubwürdiger Seite wird uns versichert, daß in nächster Zeit Dr. Dörten in unserer näheren Umgebung, es sei nicht ausgeschlossen auch hier in Nassau, Versammlungen abhalten wird, zwecks Errichtung einer Rheinischen Republik. Bei etwaigen Versammlungen, in denen dieser Herr auftritt, wird derselben wohl die gebührende Antwort zuteil werden. Das Auto Dr. Dörten ist erkenntlich an einer grünweißen Fahne.

Nassau, 21. Aug. Auf die am Sonntag, den 24. 8. 1919, nachmittags 2 Uhr, in der städt. Turnhalle zu Bad Ems stattfindende erste öffentliche Versammlung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen der Kreise St. Goarshausen, Unterlahn und Unterwieserwald, wird besonders aufmerksam gemacht und der Besuch derselben den Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, dringend empfohlen.

Nassau, 22. August. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß Briefe nach dem unbefestigten Deutschland neben der Adresse des Absenders die Aufschrift „Gefängnisbrief“ oder „Dringende Familienangelegenheit“ haben und diese von dem Absender eigenhändig unterschrieben sein müssen. Die Briefe können nachfolgenden Bestimmungen nicht entsprechen, werden von dem Postamt zurückgewiesen. Briefe in das besetzte Gebiet brauchen nur den Absender zu tragen.

Nassau, 21. Aug. Wie bereits schon bekannt ist, hält der hiesige Stenographenverein „Gabelberger“ am 31. August unter Beteiligung von Lahnvereinen in Nassau ein stenographisches Wettstreiten ab. Nach dem Wettstreiten ist eine Abendveranstaltung geplant. (Meheres Inserat.) Wir verweisen noch auf die heutige Anzeige des Vereins betr. Lehrgang in Stenographie für ältere Damen und Herren.

Nassau, 22. Aug. Der Telegramm- und Fernsprechverkehr ist von heute ab überall hin, auch nach dem Ausland und dem unbefestigten Deutschland freigegeben. Ein Visum der französischen Behörde ist bei ausgelieferten Telegrammen nicht mehr erforderlich. Die Zensurvorschriften für Behörden-Telegramme bleiben bestehen.

Dausenau, 21. Aug. Heute wurde hier ein 3jähriges Kind von einem Befahungsauto überfahren. Dasselbe wurde schwer verletzt in das Krankenhaus nach Bad Ems verbracht.

Die kommenden Gemeindevahlen. Nach einer an zuständiger Stelle der Kölner Stadtverwaltung eingegangenen Mitteilung, hat Marzshall Foch die Abhaltung der Stadtverordnetenwahlen genehmigt. Wie man hört, soll diese vom Oberkommandierenden der Alliierten erteilte Genehmigung auch für das französischbesetzte Gebiet, Gültigkeit haben, so daß man demnach auch für hier mit Stadtverordnetenwahlen in absehbarer Zeit zu rechnen haben wird.

Dienstauszeichnungen. Wie ein Erlaß des Kriegsministers besagt, findet die Verleihung des Dienstauszeichnungskreuzes nach 25jähriger Dienstzeit an Angehörige des Heeres, die Zuerkennung der Dienstauszeichnungen an Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts nach 9-, 12- und 15jähriger Dienstzeit sowie die Verleihung der Landwehrendienstauszeichnung auch weiterhin statt.

Von der Brotration. Eine Erhöhung der Brotration ist zum 1. Oktober angekündigt worden. Das Reichsernährungsministerium bezeichnet diese Mitteilung als in dieser Form nicht zutreffend. Die Möglichkeit, frühestens von Oktober an mehr Brot zu verteilen, hängt, teilt sie mit, sowohl vom Ausfall der Ernte, als auch der Ausdrücksmöglichkeit der Ernte ab. Mitbestimmend ist vor allem aber auch die Gestaltung der Getreidezufuhr, die wiederum von dem Werte unserer Mark im Ausland, der Kohlenversorgung usw. abhängt. Auch ein Landarbeiterstreik könnte die Hoffnung auf Erhöhung der Brotration vernichten. Der Wunsch, die Ration zu erhöhen, besteht ebenso wie der, die Ausmahlung des Getreides von 94 auf 82% herabzusetzen. Eine Entscheidung könnte aber noch nicht getroffen werden.

Zeichnet die Waren mit Preisen aus! Das Militär-Polizeigericht Wiesbaden verurteilte einen Kaufmann in Wiesbaden, der es unterlassen hatte, in seinem Verkauf Preise anzubringen, zu 100 Mark Geldstrafe.

Umtausch von Papiergeld. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt: „In weiten Kreisen besteht immer noch die Ansicht, daß der Reichsfinanzminister eine Umtauschplanung der Noten plane. Demgegenüber ist zu betonen, daß lediglich an einen Umtausch, natürlich ohne jede Herabsetzung des Nennwertes, gedacht wird. An dieser Absicht hält der Reichsfinanzminister trotz allem in der jüngsten Zeit durch die Presse gegangenen gegenteiligen Meinungsäußerungen fest. Es ist zu erwarten, daß der Reichsfinanzminister in seiner Rede näher auf diese Frage eingeht. Wir können heute jedoch schon feststellen, daß man sich der Schwierigkeiten dieser Maßnahme sehr wohl bewußt ist. Auf die verschiedenen Einwände, daß der Notenumtausch technisch und durchführbar sei, weil die Anfertigung der neuen Noten einen sehr langen Zeitraum in Anspruch nehmen würde, sei darauf hingewiesen, daß man mit einer Reihe von Monaten bis zur völligen Durchführung des Umtausches rechnet. Die technischen Schwierigkeiten sind aber keineswegs so groß, daß der Umtausch an ihnen scheitern wird.“

Kinderentsendung in die Schweiz. Nach sechswochenlichem Aufenthalt in Adelsboden im Berner Oberland reisten am 24. Juli die von der Nationalstiftung in die Schweiz entsandten Kriegerwaisen aus Groß Berlin wieder in die Heimat zurück. Den Kindern, die ausnahmslos sofort in der wunderschönen Alpenlandschaft heimisch geworden waren, fiel der Abschied erstickt schwer und sie wären wohl gern alle noch länger dageblieben, wenn sie nicht dem zweiten Transport, der inzwischen aus Westdeutschland in Adelsboden eingetroffen ist, hätten Platz machen müssen. Es war erfreulich, wie der Aufenthalt den allgemeinen Gesundheitszustand der äußerst erholungsbedürftigen Waisen gehoben hatte. Das äußerte sich auch in der Lebendigkeit und Frische, mit der sie den deutschen Gesandten der mit seiner Gattin und Tochter sowie anderen Herren der Gesandtschaft zum Abschied auf dem Bahnhof in Bern erschienen war, zuzubekommen. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, daß die hochherzige Schweizer Gastfreundschaft ihren Zweck voll und ganz erreicht hat. So harmlos wie der ganze Ferienaufenthalt in der Schweiz dank der umsichtigen Leitung verlief, gestaltete sich auch die Rückreise. Der Kindertransport traf am 28. Juli in Berlin ein, wo die Kriegerwaisen, die sich immer noch nicht in Gedanken von dem Schweizeraufenthalt lösen konnten, wohlbehalten von ihren Angehörigen in Empfang genommen wurden.

Eine reife Brombeere ist in diesem Herbst zu erwarten. Wie man aller-

orts beobachten kann, sind die Sträucher mit gut entwickelten Beeren, die sich bereits zu färben beginnen, wie überfoll. Leider wird es wieder an dem so dringend nötigen Einmachzucker mangeln, um aus der reichen Ernte den gehörigen Nutzen zu ziehen in Gestalt von Gelee, der als Brotaufstrich besonders wohl-schmeckend ist.

Zeitungsgebühren und Bestellgeld. Die Zeitungsgebühr für Verlagsstädte ist für die Dauer des Krieges um die Hälfte des Monatsbetrages für die Anmeldungen auf kürzere als einmonatige Zeiträume ermäßigt worden, wenn der Bezug mit dem 15. des Monats oder später beginnt. Diese Vergünstigung bleibt für dauernd bestehen. Ebenso wird das Zeitungsbestellgeld für derartig angemeldete Stücke nur noch mit der Hälfte des Monatsbetrages erhoben. Mit dem Inkrafttreten des erhöhten Zeitungsbestellgeldes am 1. Oktober werden die Halbmonatsbeträge auf eine durch 5 teilbare Pfennigsumme nach oben abgerundet.

Wertbriefe sind von jetzt an auch wieder im Verkehr mit den neutralen und Verbandsländern zugelassen. Der Inhalt unterliegt denselben Bestimmungen, wie sie für Einschreibebriefe bestehen. Demnach dürfen Wertbriefe nicht enthalten: Platin, Gold, Silber, gemünztes und ungemünztes Geld und ausländische Wertpapiere. Während Wertbriefe nach den neutralen Ländern schon ausgeliefert werden können, nimmt die Post solche nach den Verbandsländern vorläufig noch nicht zur Beförderung an, da erst die Verbindungen mit diesen Ländern wieder angeknüpft werden müssen, was jedoch nur noch etwa acht Tage dauern dürfte.

Staatsaufsichten über Privatforsten. Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ berichtet: Der vom preussischen Landwirtschaftsministerium vorbereitete Gesetzentwurf über die Staatsaufsicht für Privatforsten wird hauptsächlich fordern, daß Betriebspläne aufgestellt und vorgelegt, sachkundige Personen zur Bewirtschaftung und zum Schutz des Waldes aufgestellt, Rodungen von Genehmigungen abhängig, Aedland und Waldblößen aufgeforstet und Kleinwaldungen zu Genossenschaften zusammengefaßt werden. Die Vorarbeiten sind soweit abgeschlossen, daß die Einbringung des Gesetzentwurfs in der preussischen Landesversammlung spätestens im Herbst zu erwarten steht.

Ein seltsames Hundeschild. Nach vielen Jahren wird diese wahre Geschichte eines Hundes, wenn sie dann noch einen Leser findet, wie ein Hundstagsmärchen klingen: Während der ersten Augustkämpfe 1914 in Frankreich lief einem deutschen Offizier ein herrenloser französischer Jagdhund zu. Er nahm sich des wertvollen Tieres an und schickte, weil seine Mitnahme unmöglich war, die „Feldmann“ gekaufte lebendige Beute seiner im Lahnthal ansässigen Schwester. Feldmann wurde getreulich gepflegt, und als der Bruder fiel, ward der Hund wie ein treues Vermächtnis gehalten. Mangel an Futter zwangen vor Monaten die Pflegemutter das Tier einem befreundeten Gutsbesitzer in Pflege zu geben. Auch er entließte sich seiner Aufgabe aufs beste, was die Besitzerin bei einem Besuche in den letzten Tagen feststellen konnte. Feldmann fühlte sich erstickt wohl und hing treu auch an dem neuen Pflegevater. Doch eines Tages war er verschwunden. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos. Pflegevater und Pflegemutter waren untröstlich. Schon glaubte man, er sei heute nicht ungewöhnlichen Weg alles Fleisches gegangen. Da findet ihn seine langjährige Hüterin gelegentlich eines Ausfluges nach Oberhof im wahrsten Sinne des Wortes in den Armen eines französischen Offiziers der Befahungsarmee. Eigentumsrechte werden geltend gemacht und Feldmann wird mit allen Rosenamen, über die ein Frauentum verfügt, gerufen und gelobt. Aber lachend erklärte der Offizier, daß seine Rechte älter wären. Er nennt den Tag des Verlustes, Gegen und Namen des Schlachtfeldes, an dem ihm, der selber verwundet war, sein treuer Begleiter verloren gegangen war, stimmen. Und die stürmische Freude Feldmanns, der nun wieder „Cesar“ heißt, bestätigt die Angaben. — Nicht nur Menschen haben ihre Schicksale.

Außerordentliche Heiratszulage für Unteroffiziers-Kapitulanten. Der Erlaß vom 5. März 1919 (M.-V.-Bl. S. 202) wird dahin erweitert, daß den Unteroffizier-Kapitulanten des Friedensstandes, die zwischen dem 20. November 1918 und 7. Januar 1919 geheiratet haben, auf Grund der erlassenen Bestimmungen aber weder den einmaligen Teuerungszuschuß — Stichtag 20. November 1918 — noch die einmalige außerordentliche Zuwendung — Stichtag 7. Januar 1919 — erhalten konnten, die einmalige Zuwendung von 150 Mark zuerkannt wird.

Zivilversorgung der Witwen. Den Hinterbliebenen von Beamten, die als Militärpersonen der Unterklassen verstorben sind, steht neben der Zivilversorgung unverkürzt das Recht auf den Bezug sowohl der allgemeinen als auch der Kriegsabschindung zu. Der Bezug der einen Versorgungsart bedingt bei diesen nicht eine Kürzung der anderen.

Einstellung von Unteroffizieren in die preussische Landgendamerie. Anmeldungen von Unteroffizieren zur preussischen Landgendamerie werden erst wieder am 1. Mai 1920 angenommen. Bis dahin bleiben die Bewerber-Berufschancen wegen Uebertretung und Unterbringung der in den abzutretenden Gebieten und Elßig-Lothringen angestellt gewesenen Gendarmen geschlossen.

Gottesdienstordnung für Sonntag, den 24. August 1919.

Evangel. Kirche Nassau.
10. n. Trin.
Vorm. 9½ Uhr: Hauptgottesdienst: Herr Pfarrer Lic. Fresenius.
Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 2 Uhr: Fällt aus.
Amtswoche: Herr Pfarrer Lic. Fresenius.
Donnerstag, 28. August, abends 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst in der Kleinkinderschule.
Kathol. Kirche Nassau.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.
Dienethal.
Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.
Oberhof.
Vorm. 10 Uhr: Predigt und Christenlehre.

Bereinsnachrichten.
Evangel. Kirchenchor. Freitag abend 8½ Uhr Gesangstunde in der Königsbacher Brauerei.
Sportverein „Nassovia“ Samstag abend 8 Uhr Versammlung bei Kemper.
Turngemeinde Nassau. Samstag abend 8 Uhr Versammlung in der Gastwirtschaft Leicher.

Nachrichten des Wirtschafts-amtes der Stadt Nassau.

Rindfleisch.
Heute — Freitag — Nachmittags von 2 Uhr an wird im Freibanklokal Rindfleisch gegen Fleischkarten verkauft. Preis 2,20 Mk. das Pfund.
Speisefett.
Auf Abschnitt 7 der Fettkarte wird am Samstag, den 23. Aug. in den Geschäften von J. W. Kuhn, Joh. Egenolf, A. Trombetta, A. Strauß, W. und Köhler Konsum 100 Gramm Speisefett zu 1,10 Mk. ausgegeben.
Höchstpreise für Fleisch und Wurst.
Rindfleisch 4, — Mk. pro Pfd.
Roast- u. Lendenbrat. 4,50 „ „ „
Roast- u. Lendenbrat. ohne Knochen 5, — „ „ „
Leber- u. Blutwurst 2,80 „ „ „
Fleischwurst und Schwarzenmag. 4, — „ „ „
Lehrbücher.
Den Geschäften W. Brunn, H. Jörg und E. Orthmann sind Bücher „Einmach-Rüche“, enthaltend über 100 Anweisungen zum Haltbarmachen von Obst und Gemüse darunter viele Vorschriften ohne Anwendung von Zucker mit Einmach-Erfahrungen überwiegen. Verkaufspreis pro Stück 60 Pfg.

Bekanntmachung
Das Versorgungsamt Office Regional de Baitaillement in Wiesbaden hat die Ausfuhr von Stroh aus dem besetzten Gebiet verboten. Die Herren Bürgermeister werden um orts-übliche Bekanntmachung ersucht.
Der Landrat.
J. B.: Scheuern.
Befehl und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chatras, Major.

Gebrannter Kaffee,
Pfund von Mk. 8. — an,
Rakao,
Pfund Mk. 12. —,
Selbwieback,
Pfund Mk. 1,50,
feine Marmelade,
Pfund Mk. 1,50,
Deikers schwarzer Tee,
Pfund Mk. 5. —,
Holländer Käse,
Pfund Mk. 12. —,
Rondensierte Milch,
Dose Mk. 1,50,
Sterilisierte Milch,
Dose Mk. 3,50,
Speck,
Pfund Mk. 6. —,
J. W. Kuhn,
Nassau.

Sport-Verein „Nassovia“, Nassau.

Sonntag, den 24. August 1919,
von morgens 8 Uhr ab:

Fussball-Wettbewerb der Klasse „B“.

Nachmittags von 2 Uhr ab:

Tanz auf dem Sportplatze

auf einem eigens dazu hergerichteten Tanzboden.

Eintritt während der Wettspiele: 50 Pfg. Der Platz ist abends elektrisch beleuchtet.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Papier-Servietten
für Hotels, Restaurants und Friseure.
— Zigarren- u. Zigarettenbeutel —
mit und ohne Druck.
■ Weinetiketten ■
in allen Ausführungen.
Buchdruckerei Reiner Müller,
Nassau.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“, Nassau-Lahn.

Einteilung des Stenographenfestes

am 31. August 1919.

Nachm. 2	Uhr:	Beginn des Wettstrebens in den Abteilungen von 60 Silben bis 140 Silben in der Minute;
2,15		Beginn des Wettstrebens in den Abteilungen von 160 Silben und höher;
3		Beginn des Schön- und Richtigschreibens;
3,30		Kaffeekränzchen und musikalische Unterhaltung im Saalbau Rünzler-Bergnassau;
6		Preisverteilung;
7		Beginn der Abendveranstaltung im Saalbau Rünzler-Bergnassau. — Anschließend: Tanz.

Amerik. Zigaretten

1a Qualität, grosse volle Zigarette, heller Tabak
per Mille 380,— Mark.
Versand laufend gegen Nachnahme.
Seebrecht, Köln, Rheinaustrasse 1.

Buchenscheit,

sowie alle anderen Sorten Brennholz, auch solche von frischer Fällung dauernd zu
kaufen gesucht. Kaufe Waldungen zum Selbstabtrieb, auch mit Grund und Boden.
Gustav Reibelung, Frankfurt a. M.,
Wittelsbacherallee 4. — Telefon Hanja 533.

Wohnung

1-2 Zimmer u. Küche sofort zu mieten ge-
sucht. Angebote an die Exp. d. Blattes.

Montag, 25. August 1919:
Nassauer Markt.

Grummet-Versteigerung.

Am Dienstag, den 26. Aug. 1919,
vormittags 10 Uhr,

wird das

Grummet der Gräflichen Wie-
sen auf der oberen Krummenau,
Koppelheck und Weikert

an Ort und Stelle öffentlich meistbie-
tend versteigert.

Nassau, den 21. August 1919.

Gräfl. von der Groeben'sche Rentei:
Sartmann, Rentmeister.

Tabak-Angebot!

Ia. Roll-Canaster

von ausländischem Blättertabak hergestellt,
trockene, schimmelfreie Ware, Pfd. Mk. 19.25.

Ia. Schnitttabak

Grobchnitt, reine Auslandsware, Pfd. 19.75.
Probe in 9% Pfd.-Postpaketen gegen Voraus-
sendung des Betrages oder gegen Nachnahme.
Für Verpackung und Versicherung werden
Mk. 3.— auf das Paket extra berechnet.

Rudolf Pohl, Köln

Postfach 113.

Für sofort ein
tüchtiges Mädchen
gegen guten Lohn gesucht.

Mehrgerei Schulz.

Viele vermögende Damen wollen sich
schnellstens glücklich verheiraten. Herren, auch
ohne Vermögen erhalten sofort Auskunft durch
„Concordia“, Berlin O 34.

Wäscherei u. Maschinenbüglererei

in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig em-
pfehle ich auch zum

Bügeln sämtlicher Glatwäsche
wie Bettlaken, Handtücher, Tischlaken,
Taschentücher, Servietten, Bettdecken,
Bettbezüge u. s. w. Berechnung billigst
und zwar korbweise. Auf Wunsch wird die
Wäsche abgeholt. Wäsche von auswärts kann
sogar wieder mitgenommen werden. Auch nehme
ich jederzeit noch Wäsche zum Waschen an.
Um geneigten Zuspruch bittet

Frau Theodor Hohe,

Nassau, Römerstraße 12.

empfehl
Fliegen-Papier
Drogerie Trombetta.

Für Festlichkeiten

verleihe ich

Augenfelder, Bierfelder mit Henkel 1/20
und 1/10. Bierbedien ohne Henkel 1/20.
Wassergläser ohne Fuß, u. Weingläser.
Leihgebühr nach Uebereinkunft.

A. Rosenthal, Nassau.

Kurtheater Bad Ems

(im Kursaalgebäude).

Leitung: Hofrat Hermann St.-ingest.

I. V.: Albert Heinemann.

Sonntag, 24. August 1919, abends 7 1/2 Uhr.

Großes Operetten-Gastspiel

erster Mitglieder des Nassauischen Land-
theaters (ehem. Königl. Hoftheaters zu Wiesbaden
und des Mainzer Stadttheaters).

Madame Butterfly

(Die kleine Frau Schmetterling)

Tragödie einer Japanerin

(nach John L. Long und David Belasco)

von L. Illica u. G. Giacosa.

Deutsch von Alfred Brügemann. — Musik
von Giacomo Puccini.

10 Minuten Pause nach jedem Akt

Preise der Plätze: Rangloge Mk. 12,—, Balkon Mk. 8,—, Saalplätze

1.—5. Reihe M. 10.—, 6.—10. Reihe

M. 8.—, 11.—15. Reihe M. 6.—, 16.—

20. Reihe M. 4.—.

Vorverkauf in der A. Pfeffer'schen Buchhand-
lung sowie im Geschäftszimmer des Nassau-
wälders Baillies im Kursaal. Telefon 100.

Ein Trambwagen fährt um 11 Uhr nach Ems
und hält an allen Stationen.

Stenographenverein „Gabelsberger“ Nassau-Lahn.

Es ist bei uns angeregt worden einen

Stenographie-Befähigung

für Ältere Damen und Herren abzuhalten und
sind bereits Anmeldungen erfolgt.

Falls eine genügende Beteiligung vorhanden
ist, werden wir unmittelbar nach dem 31. Aug.
in Nassau stattfindenden Wettstreiben einen
Lehrgang eröffnen. Etwaige Anmeldungen
können bei Herrn Ed. Moser-Nassau und bei
Unterzeichneten erfolgen.

Für den Vorstand:

K. Schaab, I. Vors.

Schäfergesellschaft Nassau.

Pferdversteigerung.

Samstag, den 23. d. M., abends 7 1/2

Uhr, versteigere ich in meiner Wohnung ca.

30 Rachen Pferde.

Zugleich wird an die Ablieferung der mit
rückständigen Pferdepfähle erinnert.

Karl Schmidt, Vorsitzender.

Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe des Unterlahnkreises.

Beratungsstelle

für Handwerker in allen Gegenständen

— Gew.-Bereinsmitglieder kostenfrei —

in Nassau, Rathaus, Zimmer 5, am Mit-
woch, 27. August, nachm. 2-5 Uhr.

Arbeitsnachweis Nassau.

Rathaus, Zimmer 4.

Gesucht: Einige Arbeiter für Holzjägerbetrieb

Gesucht: 2 Hilfskötche, 1 männliche Hilfskötche
für die Küche des franz. Lazarets.

Salicyl und Einmachhülfe

zum Haltbarmachen von Marmeladen und
Früchten.

Drogerie Trombetta.

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten. Näheres in der

Geschäftsstelle.

Der Ziegenzuchtverein Nassau

hat einen

3jährigen Saanenbock

auf einen reinrassigen Saanenbock zu

vertauschen und einige deckfähige Jung-
böcke zu verkaufen.

Näheres durch den Vorsitzenden des Ziegen-
zuchtvereins.

Rauchtabak

(rein)

Kautabak

in Röllchen und vom Stod

Schnupftabak

eingetroffen bei

J. W. Ruhn, Nassau.

Detter's schwarzer See

per Paket 50 Pfg. Drogerie Trombetta.